

Erinnerungen an Ernst Gerold Schramm

von Dr. Thomas Lippert

In den Jahren 1973 bis 1976 war ich als Student der Abteilung Schulmusik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mitglied der Gesangsklasse des aus Hanau-Steinheim stammenden Baritons Ernst G. Schramm, der später als Professor an die Hochschule der Künste in Berlin wechselte. Als ich in den 80-er Jahren selbst in Berlin als Gesangssolist mehrere Auftritte an der Berliner Philharmonie hatte, erfuhr ich, dass er dort sogar zum Geschäftsführenden Direktor avanciert war. Später hatte ich noch einige Briefwechsel mit ihm, bis er – nur wenige Monate nach der Pensionierung – am 8. Juni 2004 nach kurzer Krankheit verstarb.

Während meiner Studienzzeit war er sehr erfolgreich in Konzerten, aber auch als Opernsänger aktiv, wobei die zahlreichen Auftritte mit dem in München wirkenden sächsischen Dirigenten Karl Richter sicherlich Höhepunkte darstellten, von denen er immer wieder auch Anekdoten zu erzählen wusste. Schramm unterrichtete in einem Raum im Obergeschoss des alten Hauptgebäudes und tapezierte die kahlen Wände mit mehreren Plakaten zu seinen Aufführungen von Bachs und Händels Vokalmusik, was allerdings, wie er mir berichtete, bei seinen Kollegen, die zu anderen Zeiten ebenfalls in diesem Raum unterrichteten, Widerspruch hervorrief, was von ihm jedoch als Ausdruck von deren Neid abgetan wurde.

Auch wenn Schramm als Richters Gesangssolist heute vor allem durch seine Mitwirkung in den Christus-Partien der beiden Bachschen Passionen in den Aufzeichnungen des ZDF bekannt ist, war sein erster Auftritt unter Richters Leitung doch dem Deutschen Requiem von Johannes Brahms gewidmet (Januar 1965 im Musikverein Wien). Schramm erzählte mir, dass er in der ersten Probe mit dem berühmten Maestro so befangen gewesen sei, dass er zunächst keinen Ton herausgebracht habe. Richter aber habe überhaupt nicht auf den fehlenden Gesang reagiert, sondern seine Aufmerksamkeit ganz dem Orchester gewidmet, so dass Schramms Schüchternheit bald gewichen sei. Probe und Konzert waren dann so erfolgreich, dass Richter später noch oft, auch für große Auslandstourneen (Südamerika u.a. mit dem Weihnachtsoratorium, Japan u.a. mit der auch auf Schallplatte veröffentlichten h-Moll-Messe) Schramms Mitwirkung gewünscht hat.

Bei einem Konzert mit Kantaten Bachs geschah es, dass die Altistin ihren Einsatz versäumte. Um die Singstimme nicht fehlen zu lassen, sprang Richter selbst ein. Trotz seiner Vergangenheit als Kruzianer, also Mitglied des Knabenchores der Dresdner Kreuzkirche, war seine Singstimme später euphemistisch wohl bestenfalls als ‚Charaktertenor‘ zu bezeichnen. Jedenfalls wurde der Ersatz der Altistin von keinem Anwesenden als vollwertig angesehen. Die betreffende Sängerin hatte aber, so Schramm, zuvor bei Richter genügend Reputation gewonnen, dass er ihr diesen Fauxpas nicht übelnahm.

Gerade in der Zeit, da ich bei Schramm Unterricht hatte, es muss wohl 1976 gewesen sein, führte Richter in München Händels Oratorium ‚Samson‘, das er zuvor englisch für die Schallplatte aufgenommen hatte, nun in der deutschen Übersetzung von Chrysander auf. Schramm übernahm die Partie des Manoah, also Samsons Vater. (Angeblich war diese Rolle zunächst dem Bassisten Kurt Moll angeboten worden, der diese Koloratur-Bariton-Partie aber nicht singen wollte.) In der ersten Orchesterprobe wurden auch die Arien des Riesen Harapha probiert, obwohl der für diese Partie vorgesehene Sänger, Theo Adam aus Dresden, noch nicht anwesend war. Karl Richter markierte also selbst den Gesangspart. Auf die Worte ‚Verworfenner Sklav‘ zielt die Gesangslinie

auf das tiefe G, von dem in Richters temperamentvoller Wiedergabe lediglich ein krächzendes Geräusch zu vernehmen war, das die Orchestermusiker zu lautem Gelächter anregte, für das der Maestro jedoch wenig Verständnis zeigte.

Als Schramm einmal in Wien, wo er an der Volksoper abwechselnd zwei Grafen, nämlich Almaviva in Mozarts ‚Figaros Hochzeit‘ und Eberbach in Lortzings ‚Wildschütz‘, zu singen hatte, ein Orgelkonzert Richters besuchte, sprach er ihn anschließend an, um ihm zu gratulieren und seiner Freude Ausdruck zu geben, dass er demnächst wieder unter seiner Leitung, wie vertraglich vereinbart, den Christus in Bachs Matthäuspassion singen werde, worauf Richter ganz bestürzt reagierte, denn die Sekretärin seiner Agentur hatte diese Partie auch Hermann Prey anvertraut. Richter rief sie an, um ihr deutlich zu machen, dass es in Bachs Matthäuspassion nur einen Christus gebe, der nicht auf zwei Sänger verteilt werden könne. Um das Problem zu entschärfen, erklärte sich Schramm bereit, anstelle des Christus in der avisierten Aufführung ausnahmsweise die Bass-Arien zu singen, die noch nicht zugeteilt gewesen waren.

In Richters Schallplatten-Gesamtaufnahme von Händels Opera seria ‚Giulio Cesare‘ wurde Schramm die Rolle des Achilla zugeteilt. Während die Titelpartie Cesare/Caesar und der ägyptische Prinz Tolomeo/Ptolemäus im Original Altkastraten-Partien sind, die in der Aufnahme eine Oktave tiefer vom Bariton (Dietrich Fischer-Dieskau) bzw. Bass (Franz Crass) gesungen wurden, ist Achilla, der Bösewicht des Dramas, eine echte Bass-Partie. Richter wünschte sich dessen Arien von Schramm dramatisch und energisch gesungen, um sie gegenüber den anderen Partien zu kontrastieren, was Schramm jedoch mit seiner damals eindeutig lyrischen Baritonstimme nur teilweise realisieren konnte.

Diese Erinnerungen an Ernst Gerold Schramm wurde von Dr. Thomas Lippert aufgezeichnet und dem Karl Richter Archiv zur Verfügung gestellt.

Erstveröffentlichung am 29-Juli-2007:

Karl Richter Blog <http://karlrichtermunich.blogspot.com>